Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 8. April 1886. Nr. 166.

Deutscher Reichstag.

84. Plenar-Sitzung vom 7. April.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern von Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung der Unfall- und Kranken-Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter.

Die Debatte beginnt bei § 12, Träger der Versicherung (Berufs-Genossenschaften).

Abg. Dr. Barth (deutschfreis.) unterzieht die Organisation einer eingehenden Kritik. Den Berufs-Genossenschaften wird nach den hier vorgeschlagenen Bestimmungen jedes selbstständige Leben fehlen. Wir werden gegen diesen Paragraphen stimmen, nicht weil wir meinen, daß derselbe nach dem einmal eingeschlagenen Wege aus dem Gesetze entfernt werden könnte, sondern weil wir diese Art der Sozialreform überhaupt nicht wollen.

Staatssekretär v. Bötticher: Der Vorredner erklärt, daß er diese Art der Sozialreform überhaupt nicht will, aber er sagt nicht, welchen Weg er nun eingeschlagen wissen will. Die Berufs-Genossenschaften werden durch dieses Gesetz nicht lahm gelegt. Daß ein neues Kleid nicht von vornherein Jedem paßt, daß die anfänglichen Lasten nicht Jedem sympathisch sind, ist selbstverständlich; das beweist aber nichts gegen die Berufs-Genossenschaften, die hoffentlich noch zu anderen Zwecken dienen werden. Von einer neuen Ueberbürdung kann nicht die Rede sein; das ist natürlich, daß, wer die Unfall-Versicherung will, auch die Kosten in Kauf nehmen muß. Ob die große Masse Sympathie für das Gesetz hat oder nicht, ist ganz gleichgültig; wir haben uns nur zu fragen, hat der Staat im vorliegenden Falle einzutreten die Pflicht oder nicht. Ist diese Frage zu bejahen, so haben wir von Staatswegen vorzugehen.

Abg. Schrader (deutschfreis.): Eine zu theure und zu kostspielige Organisation verschwendet unnütz Mittel, die besser angewendet werden könnten. Dagegen sind wir, nicht gegen eine Verallgemeinerung der Unfall-Versicherung. Wir würden unsererseits mit positiven Vorschlägen auftreten, wenn wir Aussicht hätten, damit durchzudringen. Hoffentlich wird die Zeit bald kommen, wo derartige Vorschläge Aussicht auf Berücksichtigung gewinnen.

Abg. v. Helldorff (deutschkons.): Positive Vorschläge haben Sie bisher nicht gemacht, es müßte denn der einer Erweiterung des Haftpflichtgesetzes auf Grund der Privat-Versicherung sein. Auffallen muß es, daß, während die Herren von der Linken gestern den Reichsgedanken durch die Vorlage für gefährdet hielten, sie heute in derselben zu weit gehende Beschränkungen der Partikularrechte erblicken. Die Vorlage bringt nicht eine Mehrbelastung, sondern nur eine gerechtere Vertheilung der Lasten; bisher fielen die Verunglückten meist der kommunalen Armenpflege zur Last.

§§ 12 und 12a werden angenommen

Bei § 13 (Aufbringung der Mittel) bemängelt der

Abg. Dr. Barth (deutschfreis.) nochmals die nach seiner Ansicht rein staatssozialistische Richtung der Sozialreform der verbündeten Regierungen, sowie die hohen Verwaltungskosten der Berufs-Genossenschaften.

Nachdem Abg. v. Reinbaben (deutsche Reichspartei) den Ausführungen des Vorredners entgegengetreten und die rein negative Haltung der deutschfreisinnigen Partei auf sozialreformatorischem Gebiete klargelegt, bekämpft auch

Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) die Theorien des Freisinns in Bezug auf das Versicherungswesen und betont, daß die kapitalistischen Interessen der deutschfreisinnigen Partei selbstverständlich zu einer Vertretung der Privat-Gesellschaften führen müßten. (Zustimmung rechts.)

Nachdem die Abgg. Schrader und Dr. Barth (beide deutschfreis.) ein kapitalistisches Sonder-Interesse auf Seiten ihrer Partei entschieden in Abrede genommen, wird die Diskussion geschlossen.

Die §§ 13, 13α und 13β gelangen in der Fassung der Kommission zur Annahme.

Damit ist der erste Abschnitt der Unfall-Versicherung (Allgemeine Bestimmungen) erledigt; es folgt Abschnitt II. (Bildung und Veränderung der Berufs-Genossenschaften.)

Dieser, sowie der III. Abschnitt (Mitgliedschaft. Betriebs-Veränderungen) werden ohne nennenswerthe Debatte im Sinne der betreffenden Kommissions-Beschlüsse erledigt.

Abschnitt IV. handelt von der Vertretung der Arbeiter.

§ 47, welcher die Berufung von Vertretern der Arbeiter ausspricht, hat in Bezug auf die Befugnisse der Arbeiter Vertreter gegenüber den Regierungs-Vertretern seitens der Kommission einige Beschränkungen erfahren und die folgenden Paragraphen dieses Abschnittes, welche die theilweise Berufung der Arbeiter-Vertreter durch Wahl vorsehen und die bezüglichen Modalitäten regeln, hat die Kommission gestrichen.

Abg Stolle (Sozial-Demokrat) beantragt die Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage.

Nach kurzer Diskussion, in welcher Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) die freie Wahl der Arbeiter-Vertreter als äußerst bedenklich bezeichnet und an welcher sich außer dem Antragsteller noch die Abgg. Struckmann (nat.-lib.), Schrader (deutschfreis.), Kayser (Sozial-Demokrat) und Dr Buhl (nat.-lib.) betheiligen, wird der Kommissions-Antrag genehmigt und ist damit auch dieser Abschnitt erledigt.

Die Abschnitte V. (Schiedsgerichte), VI. (Feststellung und Auszahlung der Entschädigungen, VII. (Unfallverhütung, Ueberwachung der Betriebe durch die Genossenschaften, VIII. (Aufsichtsführung), IX. (Reichs- und Staatsbetriebe) und IXa. (Landesgesetzliche Regelung) werden, nachdem in Bezug auf den letzteren Staatssekretär von Bötticher eingehend nachgewiesen, daß die Kompetenzgrenzen zwischen Reich und Einzelstaaten deutlich erkennbar seien, ohne erhebliche weitere Debatte, abgesehen von einigen wenigen unwesentlichen Aenderungen, im übrigen gleichfalls nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Im Abschnitt X (Schluß- und Strafbestimmungen) erhebt sich über die Bestimmungen des § 133 eine längere Debatte.

Nach der Vorlage sollen unbeschäftigte Arbeiter auch versichert werden können und ein von dem Abg Struckmann (nat.-lib) eingebrachter Antrag will in solchem Falle das nach den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes dem Betriebsunternehmer auferlegte Drittel auf die Kommunen übertragen.

In der an diesen Antrag anknüpfenden Debatte, an welcher sich außer dem Antragsteller noch die Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) und Schrader (deutschfreis.) betheiligen, bekämpft

Würtembergischer Bevollmächtigter Direktor v. Schmid den Antrag an der Hand der süddeutschen Verhältnisse auf das entschiedenste und das Haus genehmigt, unter Ablehnung dieses Antrages, auch in diesem Falle die Beschlüsse seiner Kommission; dasselbe ist der Fall mit dem Reste der Vorlage

Nachdem sodann ohne Debatte der Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Reiche und dem Sultan von Sansibar in dritter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Berathung genehmigt worden, folgt die dritte Berathung des Antrages Dr. v. Jazdzewski (Pole) betr. die polnische Sprache als Gerichtssprache.

Abg. Herrmann (deutschfreis.) bekämpft den betreffenden Kommissionsantrag und macht den äußerst deplazirten Versuch, der rechten Seite des Hauses eine unmotivirte Konnivenz gegen die polnischen Forderungen zu supponiren, worauf

Abg. Dr v. Jazdzewski (Pole) die Ausführungen des Vorredners als gänzlich unsachgemäß bezeichnet und um Annahme der Kommissionsbeschlüsse bittet.

Das Haus entscheidet auch in diesem Sinne, indem es die Beschlüsse zweiter Lesung unverändert definitiv genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Lesung der Gesetzentwürfe betreffend die Aenderung des Militär-Pensionsgesetzes [Antrag des Abg. Graf von Moltke (deutschkons.)] und betreffend die dänische Sprache als Gerichtssprache [Antrag Junggreen (Däne)], sowie Berathung von Petitionen.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

58. Plenarsitzung vom 7. April.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertisch: Landwirthschafts-Minister Dr. Lucius und einige Kommissarien.

Eingegangen ist eine Interpellation über den Nothstand in den Weichselniederungen von dem Abg. Dr. Wehr-Dt.-Krone (freik.)

Tagesordnung:

I. Fortsetzung der dritten Berathung des Ansiedelungsgesetzes.

Abg. Magdzynski verliest eine Erklärung, wonach die polnischen Abgeordneten sich nach den Ergebnissen der zweiten Lesung nicht weiter an der Berathung betheiligen und an der Abstimmung sich nicht betheiligen wollen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr) beklagt es, eine solche Erklärung vernehmen zu müssen und wünscht, daß der entstandene Riß nicht zum Uebel des Vaterlandes sein möge; er bedauert die herrschenden Leidenschaften und die daraus folgenden Beschlüsse. Die Regierung habe das Bedürfniß nicht nachgewiesen, und er erwarte noch jetzt die amtlichen Nachweise; er warnt vor dem Zwist, der durch dies Gesetz geschaffen würde. Alsdann wendet er sich gegen einige Ausführungen des Abg. Kennemann in der gestrigen Sitzung und fragt, wo denn die Polen bleiben sollten; er trete immer für die Bedrängten ein: für die Polen und seine Glaubensgenossen. Er bestreitet ferner, daß es nothwendig sei, 100 Millionen herzugeben; die Regierung müsse auch die Interessen der Minorität schonen. Das ganze Vorgehen wäre mindestens übereilt. Die Finanzen Preußens ließen solche Ausgaben nicht zu, die er als Vergeudung bezeichnet. Er wirft dem Landtage Verschwendung vor und will keine neuen Einnahmen bewilligen, wenn man solche Ausgaben mache. Man vergesse die gegenwärtige Krisis. Die bewilligenden Parteien ständen noch in den Kinderschuhen der Wirthschaftslehre. Das vorgelegte Gesetz stände nach seiner Meinung sowohl mit der deutschen als auch mit der preußischen Verfassung im Widerspruch; dieses Gesetz sei der Anfang eines sehr bedenklichen Systems, welches das Vertrauen zur Regierung erschüttere. Er wünschte, daß er die Majorität bekehren könne.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freik.): Abg. Dr. Windthorst hat den Bedürfnißnachweis vermißt — hat er denn all die Reden in der ersten Berathung nicht gehört? Als die Elsässer annektirt wurden, sagte ein Franzose: verschluckt seid ihr nun, sorgt jetzt, daß ihr nicht verdaut werdet — dasselbe gilt auch von den Polen. Als der Herr Reichskanzler die Polen beschuldigte, daß sie bestrebt seien, sich von Preußen zu trennen, erhob sich großer Lärm; als er dann aber von den Polen das Ehrenwort verlangte, daß es nicht der Fall sei, hat Niemand dieses Ehrenwort gegeben. Wir betrachten im Gegensatz zu dem Vorredner diese Vorlage als sehr wichtig für die Entwickelung des Deutschthums in den Ostprovinzen; wir werden namentliche Abstimmung über die Vorlage verlangen, damit festgestellt wird, wer einer nationalen Politik seine Mithülfe versagen will. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Virchow: Für mich ist dieses Gesetz nichts Anderes als ein Rückstand aus der Kulturkampfzeit, ein Gesetz, in dem Alles zusammengefaßt ist, was dort nicht hat Aufnahme finden können. (Beifall links und im Zentrum.) Der Herr Reichskanzler hat mit gewohnter Offenheit hervorgehoben, daß es nur darauf ankomme, deutsche Kolonisten anzusiedeln, die keine polnischen Frauen heirathen dürfen. Man ist aber doch sehr vorsichtig um den Brei herumgegangen, daß es sich darum handelt, protestantische Deutsche anzusiedeln, denn es ist doch zweifellos, daß der Gegensatz lautet: polnisch und deutsch, katholisch und deutsch. Für uns liegt die Hauptaufgabe des Germanisirens darin, daß wir die polnischen Kinder deutsch lehren. Dasselbe hat Minister v. Goßler auch zugestanden und im Herrenhause ist dasselbe anerkannt worden. Ueber die Forderung, auf diese Weise zu germanisiren, sind wir Alle einig. Entspricht es dieser Forderung, wenn man jetzt durch diese Vorlage germanisiren will, indem man Deutsche dort hinbringt. Was sind denn nun aber Deutsche? Das sind doch nicht Alles Urgermanen, wie die Antisemiten behaupten. Soll nun Jeder als Deutscher gelten, der deutsch spricht? Es wird doch Alles der Willkür überlassen, wenn wir der Regierung überlassen, zu entscheiden, wer ein Deutscher ist. Nehmen Sie an, ein Deutscher, der dort kolonisirt ist und polnische Verwandte hat, stirbt — dann muß das Gut doch in polnische Hände kommen. Wenn Sie dies verhindern wollen, müssen Sie polnische Verwandtschaft verhindern — ich sehe zwar bewundernd zu Ihrem hohen Standpunkte empor, aber wie Sie das machen wollen, sehe ich nicht ein. (Heiterkeit.) Sie verwechseln die Verhältnisse des Mittelalters mit denen der Neuzeit. Ich glaube nicht, daß dieses Gesetz die Auswanderung nach Amerika abschwächen, sondern vielmehr vermehren wird. Den Auswanderern steht die ganze Welt offen, die Auswanderer werden dort hingehen, wo sie mehr Freiheit und billigeres Land finden. Es ist auch sehr bedenklich, der Regierung hundert Millionen Mark in die Hand zu geben — wir haben doch bei der Reptilienpresse schon Erfahrungen genug gemacht. Und nun bedenken Sie, welches Maß von Korruption dieses Gesetz zur Folge haben wird. Die Korruption wird sich darin zeigen, daß irgend welchen angenehmen Leuten, Deutschen natürlich, Güter abgekauft werden zum Lohn, zu ihrem Nutzen. (Widerspruch.) Ja, gebranntes Kind scheut das Feuer, und wir haben doch gegenüber dem Reptilienfonds gelernt, daß das Wort Korruption zu gelinde ist. (Beifall links.) Und bei den Ansiedelungen wird man vielleicht die Kolonisten fragen, zu welcher Partei sie zählen, und man wird vielleicht dort eine konservative Musterkolonie errichten. (Heiterkeit links.) Wir glauben, diese Ansiedelungen werden ein Schlag ins Wasser sein. Die Gefahr des Polonismus ist nicht nachgewiesen. Daß in die durch Auswanderung der Deutschen entstandenen Lücken nicht Deutsche, sondern Polen nachrücken, ist doch nicht bedenklich, sondern natürlich. Wenn sich pommersche Gutsbesitzer polnische Landarbeiter verschreiben, weil sie billig sind, so darf das doch auch der westpreußische Besitzer, ohne deshalb polonisiren zu wollen. Auch nach Berlin kommen viele polnische Erdarbeiter, Maurer 2c. — Alles das aber entwickelt sich auf ganz friedlichem Wege. Wir können von den Polen nicht verlangen, daß sie sich ganz als Deutsche fühlen, wohl aber, daß sie die Gesetze befolgen und ihren Bestimmungen nachkommen. Dann dürfen Sie aber auch den Polen gegenüber den Rechtsboden nicht verlassen. Bedenken Sie dies bei der Abstimmung über diese Vorlage! (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Hagens (nat.-lib.): Ich muß dem Vorredner bestreiten, daß diese Vorlage eine Wiederaufnahme des Kulturkampfes ist; der Kulturkampf ist auch gar nicht von Posen ausgegangen, sondern durch den Erzbischof von Köln veranlaßt worden. Mit Unrecht erblickt der Vorredner in dieser Vorlage eine Verletzung des Art. 4 der Verfassung. Aus dem Umstande, daß der Staat nur an deutsche Kolonisten Güter dort vergeben will, folgt doch nicht, daß die Polen keinen Gutsbesitz haben oder erwerben sollen; es wird ihnen ja auch nichts gewaltsam genommen. Redner tritt den weiteren Verfassungsbedenken des Vorredners entgegen und schließt mit der Aufforderung, daß man in den östlichen Provinzen neben der deutschen Schule auch den deutschen Pflug wirken lassen müsse.

Abg. Dr. Hänel: Es ist bisher der Stolz der Deutschen gewesen, in hundertjähriger Entwickelung den Begriff des freien Eigenthums herausgearbeitet zu haben — davon soll jetzt abgewichen werden. Es wird durch diese Vorlage auch die persönliche Freiheit des Besitzers geschädigt; Sie schaffen neben der ewigen Rente eine große Summe von Beschränkungen für die Kolonisten und dann wollen Sie noch von einem freien Bauernstand sprechen? Es liegt de facto doch nichts Anderes vor, als ein Erbpachtrecht, wie es in Schleswig-Holstein bis 1870 bestanden hat.

Sie schaffen einen Rückfall in die alten, von uns glücklich überwundenen Eigenthums-Verhältnisse. Wenn Sie wirklich unter solchen Bedingungen Kolonisatoren einlocken, ich bin überzeugt, daß schon in der nächsten Generation diese Ansiedler, die dort die Zufriedenheit machen sollten, Elemente der Unzufriedenheit sein werden.

Abg. Dr. Enneccerus: Herr Dr. Virchow hat gefragt, wie soll man entscheiden, wer ein Deutscher ist? Ich halte diese Entscheidung für sehr leicht; ob Jemand polnische Verwandte hat oder nicht, ist ganz gleich. Abg. Virchow meint, man wird lieber nach Amerika auswandern, als nach den östlichen Provinzen gehen — die Liebe zum Vaterlande hat in seinen Deduktionen keinen Platz gehabt; es ist doch klar, daß die Leute nicht aus Ueberdruß am Vaterlande auswandern, sondern weil sie ihren bäuerlichen Besitz nicht erhalten können. Abg. Dr. Virchow hat heute wieder prophezeit; wir können ihn aber wirklich nicht als guten Propheten ansehen, nachdem er 1869 seinen Abrüstungsantrag gestellt hat. (Heiterkeit rechts.) Ich wende mich nun zum Abg. Dr. Hänel. Er behauptet, daß die Polen davon ausgeschlossen werden, Güter zu erwerben — keineswegs, denn nur in diesem einen Falle wird die Regierung aufgefordert, diese Kolonisationsgüter nicht an Polen zu verkaufen. Es ist dann wieder von der Frage der Erbpacht gesprochen worden. Es handelt sich um die Frage: Erbpacht oder Zeitpacht, und zweifellos ist es ein Fortschrttt, wenn der Landmann von einer zeitlichen Pacht zum Eigenthum kommt. Wir halten die für die Ansiedlungszwecke anzulegenden Summen für durchaus produktiv und im nationalen Interesse wünschenswerth. Ich bitte Sie, stimmen Sie der Vorlage zu. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Anhaltendes Zischen links und im Zentrum.)

Die einzelnen Paragraphen der Vorlage werden sodann ohne Debatte unverändert nach den in zweiter Lesung gefaßten Beschlüssen angenommen.

In der sodann vorgenommenen namentlichen Gesammtabstimmung wird die Vorlage mit 214 gegen 120 Stimmen angenommen; dagegen stimmt das Zentrum, die Freisinnigen, die Polen, sowie die Abgg. v. Gerlach (kons.), v. Meyer-Arnswalde und Berger-Witten (bei keiner Fraktion).

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Polenvorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Fürst Bismarck besteht auf der Berathung der neuen Branntweinsteuer-Vorlage, die Anfangs Mai an den Reichstag gelangen soll. Die Schwierigkeiten des neuen Projekts, die selbst von konservativer Seite anerkannt werden, imponiren dem Kanzler und seinem hülfbereiten Steuerminister v. Scholz nicht. Das Organ des Letzteren, die „Berl. Pol. Nachr.", ist beauftragt, den konservativen Blättern wegen der von ihnen erhobenen Bedenken den Kopf zurechtzusetzen. Die „Post" wird unwirsch angefahren, weil sie aus der Erkrankung des Staatssekretärs Burchard auf eine Verzögerung in der Einbringung der Vorlagen schließen wollte, und es wird ihr bemerklich gemacht, „daß, wie allbekannt, die beregten Vorlagen (es scheint sich also um mehrere zu handeln) als Anträge Preußens beim Bundesrath eingehen, also wohl schwerlich im Reichsschatzamt ausgearbeitet werden dürften". Zur Sache selbst wird bemerkt, „daß die Branntweinsteuervorlagen ihren gewiesenen Weg gehen und jedenfalls binnen Kurzem den Bundesrath beschäftigen werden". Dem Reichstage blüht also die Aussicht, nach Ostern von Neuem an die Arbeit zu gehen, um schließlich wieder zu einem ablehnenden Resultat zu gelangen.

— Die kirchenpolitischen Verhandlungen steuern in beschleunigtem Tempo dem Abschlusse zu. Aus Rom, 6. April, wird der „Germania" telegraphirt:

„Vorgestern sandte der h. Vater einen Spezialkourier nach Berlin mit einer Note, betreffend die Gewährung der Anzeige gegen umfangreichere Revision."

Die päpstliche Note dürfte die Informationen, die Herr von Schlözer mit nach Berlin gebracht, bestätigen und vervollständigen. Was die Kurie unter „Anzeige", was sie unter „umfangreicherer Revision" (der Maigesetze) versteht, ist ja in den letzten Tagen schon ziemlich deutlich hervorgetreten. Die Kurie geht dabei von der nur zu richtigen Voraussetzung aus, daß die Regierung in ihrer jetzigen Stimmung nehmen wird, was man ihr bietet, und dafür geben wird, was ihr zu geben noch übrig bleibt.

— Die „Köln. Ztg." glaubt die Ursache für das Einschreiten des deutschen Kanonenboots am Bimbiaflusse mit großer Wahrscheinlichkeit errathen zu können. Wie dem Blatte seiner Zeit berichtet worden, versteht man unter dem gemeinsamen Namen Bimbia drei verschiedene, nicht weit auseinander gelegene Ortschaften: König Wilhelmsdorf, Deculdorf und Moneydorf oder Money Bimbia. Wilhelmsdorf und Moneydorf sind die größten, da sie 40—50 Hütten zählen. Die Bewohner von Wilhelmsdorf waren von vorneherein deutschfreundlich, während in Moneydorf der englische Einfluß noch immer ziemlich stark war. Bimbia ist an das deutsche Reich gekommen und es scheint, daß der englische Einfluß — wohlgemerkt, nicht der amtliche, sondern der von Privatvortheil ausgehende — von im Kamerungebiet lebenden Engländern auch nach der Anerkennung der deutschen Schutzherrschaft durch England weiter thätig geblieben ist und die bethörten Bewohner von Moneydorf zur Empörung verleitet hat. Die Strafe dafür, so vermuthet die „Köln. Ztg.", war die Zerstörung des Dorfes, dessen Bewohner wahrscheinlich, als die Besatzung des „Cyklop" Ernst machte, das Weite gesucht haben. — Der „Cyklop" hat 4 Geschütze und 67 Mann Besatzung.

Ausland.

Brüssel, 7. April. Heute Morgen haben sämmtliche Arbeiter der großen Kohlengrube Monceau-Fontaine bei Charleroi die Arbeit eingestellt und verlangen einen Tageslohn von 5 Frcs., sowie Reduzirung der bisherigen dreizehnstündigen Arbeitszeit. Dieser Streik erregt hier große Besorgniß. Gleichzeitig meldet man einen allgemeinen Streik aus der großen Fabrikstadt Ninove im Bezirk Gent, welcher bisher von der Bewegung verschont geblieben war. Die Genter Behörden haben telegraphisch sofort militärischen Sukkurs verlangt.

Brüssel, 7. April. Nach der Meldung der radikalen „Reforme" ist General van der Smissen, dessen Ankunft in Brüssel soeben gemeldet wird, formell abberufen worden, weil er seine Vollmachten überschritt.

Paris, 7. April. Heute Abend findet hier ein großes Protestmeeting gegen das Vorgehen der Regierung in Decazeville unter Rocheforts Vorsitz statt. Der Verfasser des gestern hier erschienen Buches „Avant la bataille", zu welchem Deroulede eine Revanchevorrede geschrieben hat, und welches beweisen will, daß Frankreich bezüglich seiner militärischen Stärke nichts mehr zu befürchten habe, ist ein gewisser Barthelemy, Redakteur am „Paris" und früherer Offizier. Derselbe schöpfte seine übrigens äußerst genauen und guten Darstellungen des Zustandes der französischen Armee aus Dokumenten des Kriegsministeriums, also jedenfalls mit Erlaubniß des Ministers. Das Buch ist, was seine militärischen Renseignements anbetrifft, sonach fast offiziell zu nennen. Daneben ist es ziemlich unverhohlen eine Herausforderung Deutschlands und das Werk eines Chauvinisten. In militärischen und Zivilkreisen macht es schon eines Titels und der Vorrede Deroulede's wegen viel Aufsehen, doch wird es andererseits auch vielfach als Unvorsichtigkeit oder Verrath gegen Frankreich bezeichnet, weil es dessen militärische Streitkräfte so offen bis ins Detail darlegt. Die hiesige Presse beschäftigt sich bisher noch fast gar nicht mit dem Buche, auch bringt sie die sonst gewöhnlichen Reklameauszüge nicht.

London, 8. April. Die Aussichten auf Verwirklichung der irischen Reformpläne Gladstone's wachsen noch in letzter Stunde bedeutend, da er seine Entwürfe von allen überflüssigen Nebenfragen befreit hat, die in weiteren Kreisen der liberalen Partei Spaltungen herbeizuführen drohten. Ein Privat-Telegramm der „V. Z." aus London macht über die im gestrigen Abendblatt bereits besprochenen Aenderungen nähere Andeutungen:

Es bestätigt sich, Gladstone habe selbst auf die Gefahr, sich die Opposition Parnell's zuzuziehen, seine Homerulebill den Anschauungen der gemäßigten Liberalen so angepaßt, daß deren Annahme im Prinzip gesichert zu sein scheint. Irland erhält danach ein eigenes Parlament, während England weitgehende Vetobefugnisse ausübt, die Steuern und Zölle erhebt und die Kontrolle über Militär und Polizei behält. Die Irländer sollen vom Unterhause nicht ausgeschlossen werden. Chamberlain läßt durch die „Birmingham Post" erklären, er habe keine Unterhandlungen mit den Toryführern und Hartington zwecks gemeinsamer Bekämpfung der Reformpläne Gladstone's gepflogen. Ponsonby konferirte gestern mit Hartington und Salisbury. Man glaubt, die Königin wollte sich vergewissern, ob, wenn Gladstone im Falle der Verwerfung der Homerulebill demissionirt, Hartington und Salisbury gesonnen seien, ein Koalitions-Ministerium zu bilden.

Daß Gladstone so weit gehen sollte, mit Parnell zu brechen, erscheint allerdings nicht glaubhaft, denn schwerlich würden ihm Zugeständnisse an die Whigs so viel Stimmen eintragen, um den Ausfall der 85 Parnelliten wett zu machen. Man muß nicht vergessen, daß ohne die Parnelliten die Liberalen allein keine Mehrheit haben.

London, 8. April. (Privat-Telegramm des Brl. Tgbl.) Ich erfahre authentisch, daß Gladstone in dem letzten Ministerrathe wohl das Zugeständniß machte, daß die Zölle und Steuern nicht zur Kompetenz des irischen Parlaments gehören, vielmehr dem Reichsparlamente verbleiben sollen, seine Erklärungen waren indessen so unklar und vieldeutig, daß die unzufriedenen Kabinets-Mitglieder wohl augenblicklich noch nicht ihren Austritt ankündigten, sich jedoch vorbehielten, die morgige (8.) ausführliche Entwickelung der irischen Reformpläne seitens Gladstones im Unterhause abzuwarten, um sich dann über ihr Verbleiben im Kabinette, bezw. über den Austritt aus demselben zu entscheiden. Von höchster Stelle wird sehr angelegentlich auf die Möglichkeit eines Koalitions-Ministeriums Hartington-Salisbury hingearbeitet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. April. Am Sonntag, 11. April, findet auf Anregung der kirchlichen Gemeindeorgane von St. Jacobi in der Loge „Drei goldene Anker zu Liebe und Treue" in der Neustadt Abends 8 Uhr ein Festmahl zu Ehren des Herrn Predigers Pauli statt, der am Morgen desselben Tages in sein neues Amt als Pastor primarius eingeführt wird und in diesem Monat gleichzeitig sein 25jähriges Jubiläum als Geistlicher an St. Jacobi begeht. Da dieser Gedenktag auch über die engeren Kreise der Gemeindevertretung hinaus auf Theilnahme in der Bevölkerung zu rechnen hat, so ersucht uns das betreffende Festkomitee, mitzutheilen, daß für die Mitglieder der Gemeinde und Freunde des Jubilars eine Liste zur Betheiligung an dem Festmahl bei dem Oekonom der Loge, Herrn Ramin, bis zum Freitag Mittags ausgelegt ist. Wir haben ferner bereits mitgetheilt, daß am nächsten Sonntag gleichzeitig auch Herr Prediger Steinmetz in sein neues Amt als Archidiakonus eingeführt wird, so daß die Jacobigemeinde an diesem Tage ein kirchliches Doppelfest begeht.

— Morgen (Freitag) Abend wird der Schulchor der Friedrich Wilhelms-Schule, unterstützt von einigen Damen und Herren, in der Aula der genannten Schule eine Auswahl von Chören und Solis aus Händels „Messias" zum Vortrag bringen. Der Ertrag ist zum Besten der milden Stiftungen der Friedrich Wilhelmsschule bestimmt.

— Die städtischen Behörden zu Stralsund veranstalten in den nächsten Tagen zu Ehren des Offizierkorps des daselbst vor einigen Tagen eingetroffenen 42. Inf.-Regiments ein Festmahl, während die Mannschaften des Regiments eine Willkommens-Bewirthung erhalten, für welche 800 Mark bewilligt sind.

— Wie uns mitgetheilt, hat die am 29. v. M. im Züllchower Schützenhause zum Besten des Züllchower Kirchbaues stattgefundene Theatervorstellung, nach Abzug der bedeutenden Unkosten, einen Ueberschuß von 94 Mark erzielt, welcher Betrag zur inneren Ausschmückung der Kirche verwandt werden soll und an den Schatzmeister des Frauenvereins überliefert worden ist.

— Vorgestern fand in Züllchow die Beerdigung der im Armenhaus verstorbenen 85jährigen Wittwe Hochschild statt. Als auf dem Kirchhof der Sarg auf die Ueberlagsbalken am Grabe gestellt war, erwies sich ein Balken als so morsch, daß er die Last nicht mehr tragen konnte und fiel der Sarg mit dem Kopfende voran in die Grube. Es war zwar ein Armenbegräbniß und die Betheiligung eine sehr schwache, so daß dieser peinliche Zwischenfall nur von wenig Personen gesehen wurde, aber gerade deshalb fühlen wir uns veranlaßt, die Angelegenheit an dieser Stelle zu berichten, damit für die Folge derartige höchst peinliche und für die Hinterbliebenen doppelt schmerzliche Szenen vermieden werden. Wie der Todtengräber übrigens den Anwesenden versicherte, habe er dem Gemeindevorstand rechtzeitig von dem schlechten Zustand der Balken Mittheilung gemacht.

— Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr löste sich von dem Dachgesims des Hauses Breitestraße Nr. 59 ein großes Stück Stuck los und traf einen vorübergehenden Polizei-Bureaubeamten an den Kopf, so daß derselbe eine nicht unerhebliche Verletzung davontrug.

— Vorgestern Vormittag wurde der Maurergeselle W. Stäbe aus Grabow an der Ecke der kl. Domstraße und Kohlmarkt überfahren und erlitt eine Kopfwunde und eine Quetschung des rechten Oberschenkels.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 8. April. — Der Handlungskommis Adolf Gust. Wilh. Frädrich aus Berlin war seit Mai v. J. bei dem Kaufmann B. Biber hierselbst als Reisender angestellt und war ihm auch Vollmacht für Inkassos ertheilt. Hierbei hat er sich mehrfache Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, indem er von den für seinen Prinzipal eingezogenen Geldern in ca. 35 Fällen gegen 1200 M. nicht ablieferte, sondern in seinem Nutzen verwendete. Außerdem hat er ein ihm übergebenes Wechselaccept über 1050 M. unterschlagen, davon jedoch anscheinend keinen Gebrauch gemacht, da bisher der Wechsel noch nicht präsentirt ist. Wegen dieser Strafthaten hatte sich Frädrich heute zu verantworten und wurde dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft gemäß zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Das Oster-Programm des König-Wilhelms-Gymnasiums hierselbst bringt eine Abhandlung vom Oberlehrer Dr. Lange „Zum Sprachgebrauch des Velleius Patercultus" und Schulnachrichten vom Direktor Prof. Dr. C. Muff. Den letzteren entnehmen wir, daß die Frequenz am 1. Februar d. J. im Gymnasium 350, in der Vorschule 99 Schüler betrug, davon waren im Gymnasium 237 Einheimische, 109 Auswärtige und 4 Ausländer, in der Vorschule 91 Einheimische und 8 Auswärtige. Mit dem Zeugniß der Reife wurden 16 Schüler entlassen.

Kunst und Literatur.

Die Verlagsbuchhandlung S. Schottländer in Breslau hat zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens unter dem 16. März d. J. ein sehr hübsch ausgestattetes vollständiges Verzeichniß ihrer Verlagswerke erscheinen lassen, welches einen hochinteressanten Ueberblick über ihre gesammte Thätigkeit gewährt. Sowohl die große Zahl der Autoren des Verlags, unter denen sich alle ersten Namen befinden, als die Zahl der mannigfaltigsten Werke, die sich auf weit über 200 mit nahezu 400 Bänden beläuft, sind ein glänzendes Zeugniß für die außerordentliche Regsamkeit und Bedeutung des Schottländer'schen Verlags. [117]

Vermischte Nachrichten.

— (Schach-Kalauer.) Auch die Vereinigten Staaten haben ihr Kalau. Im Schachklub desselben hörte man jüngst folgendes Zwiegespräch: A: Jetzt fängt aber das „Champion Match" zwischen Steinitz und Zuckertort an, langweilig zu werden. Immer und immer dieselben Eröffnungen — dadurch muß ja das Interesse abgeschwächt werden. — B.: Das kann höchstens noch ein paar Wochen so fortgehen, dann aber ist der Frühling da und jeder der beiden Meister muß nothgedrungen seinen Anzug wechseln!

— Im Einjährig-Freiwilligen-Examen, welches kürzlich an einer Berliner höheren Lehranstalt abgehalten wurde, fragte der Examinator für deutsche Literatur einen Prüfling u. A.: „Was haben Sie von Schiller gelesen?" — „Wallenstein", lautet die pünktliche Antwort. Nächste Frage: „Kommt im Wallenstein der Held schon im ersten Theil, dem Lager vor?" Diese Frage erscheint dem Jüngling bedenklich; nach einigem Zögern antwortet er auf gut Glück: „Nein". — „Richtig", fährt der Examinator fort, „kommt er denn aber in den Piccolomini vor?" Dem schwer Geprüften steht der Angstschweiß auf der Stirn. „Nur in dem einen", stammelte er endlich.

Jever, 5. April. Die 101 Kiebitzeier, welche alljährlich dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag seitens der „Getreuen von Jever" gesandt werden, sind gestern, Sonntag, nach Berlin abgeschickt. Die der Sendung beigelegte Karte enthielt folgende Widmung:

Dem Fürsten Bismarck.

To dat Schönste von allen, wat wi an Di ehrt,
Tellt de Trö, mit de Du unsen Kaiser verehrst.
Mag Gott Dine kostbaren Dage bewahren,
Dat Du ook kummst to de sülwigen Jahren.

April 1. 1886.

Die Getreuen in Jever.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München 7. April. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Berathung des Antrags Soden auf Einführung einer staatlichen Mobiliar-Versicherung fort. Der Minister des Innern, v. Feilitzsch, erklärte, die Regierung erachte in Anbetracht ihrer mit den in Baiern konzessionirten Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften getroffenen Vereinbarungen, die Errichtung einer staatlichen Konkurrenz-Anstalt für inopportun, und lehne deshalb den Soden'schen Antrag ab. Man hege unerfüllbare Hoffnungen betreffs einer Staatsversicherung und unterschätze die Schwierigkeit ihrer Durchführbarkeit. Der von der Regierung beschrittene Weg der Vereinbarung mit den Gesellschaften und der Kontrolle derselben sei sicherer als der von Soden beantragte. Die Regierung halte es für unverantwortlich, jetzt die Konzessionen der Gesellschaften in Frage zu stellen. Eine Staatsanstalt könne keine größeren Vortheile bieten, als es jetzt die Privatgesellschaften thun. Die weitere Berathung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Wien, 7. April. Der Kaiser empfing heute anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Protestanten-Patentes eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Oberkirchenrathes und der Synodal-Ausschüsse der Augsburger und helvetischen Konfession, welche ihren Dank für das am 8. April 1861 verliehene Patent aussprach und im Namen der gesammten evangelischen Kirche Oesterreichs eine Dankadresse überreichte. Der Kaiser antwortete der Deputation, daß er mit Wohlgefallen den Ausdruck unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit von den legalen Vertretern der evangelischen Kirche entgegennehme und daß es ihm zu besonderer Befriedigung gereiche, bei diesem Anlasse der stets loyalen und maßvollen Haltung anerkennend zu gedenken, durch welche sich die Angehörigen beider evangelischen Bekenntnisse der ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechtsgleichheit und Freiheit vollkommen würdig erwiesen. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Versichern Sie Ihre Glaubensgenossen meiner fortdauernden Huld und Fürsorge." Hierauf beehrte der Kaiser einzelne Mitglieder der Deputation mit Ansprachen.

Am nächsten Sonntag soll in der reformirten Pfarrkirche eine kirchliche Dankfeier stattfinden.

Wien, 7. April. Unmittelbar nach der Audienz bei dem Kaiser wurde die evangelische Deputation von dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und dem Kultusminister Dr. Gautsch empfangen.

Brüssel, 7. April. In Ninove (Ostflandern) sind Ruhestörungen vorgekommen. Auf Ansuchen der dortigen Stadtbehörde sind heute 600 Mann der Garnison von Gent mittelst Spezialzuges dorthin abgegangen.

Paris, 7. April. Die Einnahmen an indirekten Steuern im Monat März sind um $2\frac{1}{4}$ Millionen Franks hinter dem budgetmäßigen Anschlage zurückgeblieben und betragen 5 Millionen Franks weniger als im März 1885.

Madrid, 7. April. Nach hier eingegangenen brieflichen Meldungen von den Philippinen sandten die Behörden von Midonao vier Kanonenboote gegen aufständische Eingeborene ab. Ein Offizier landete mit einer Truppen-Abtheilung, um die vierhundert Mann starken Insurgenten aus ihrer Stellung zu vertreiben. Dabei wurde der Offizier verwundet, fünf Eingeborene getödtet. Nachdem sodann eine zweite Truppen-Abtheilung eingetroffen, ergriffen die Eingeborenen die Flucht.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

38

Grethe war zusammengezuckt, mit großen starren Augen sah sie in das Gesicht ihres Bruders. Zum ersten Male seit langen, langen Jahren erwähnte ja wieder ein Glied der Familie seinen Namen — den Namen des Doktors, und es war ihr so seltsam dabei zu Muthe, sie hatte das Gefühl, als wenn sie an einen wunderschönen Traum erinnert würde, und dann durchzuckte sie es doch auch wieder in namenlosem Schmerz. Hatte Hans nicht gesagt: „Und als er uns verließ, da trauerte nicht bloß das Gymnasium, da trauerte auch die ganze Stadt."

„Ist der Doktor auch gestorben?" fragte sie leise.

„Nein, Grethchen, Gott sei Dank, nein — Johannes Herder ist nur einem sehr ehrenden Rufe nach Schlesien gefolgt, soll aber dort nicht mehr sein."

Sie fragte ihn nicht: „Und wo wohnt er nun?" Was hatte Frau Margarethe Herder noch mit dem schönen Traum ihrer Jugend zu thun, die so weit, so weit hinter ihr lag? Wenn sie hundert Jahre gezählt hätte an Stelle ihrer achtundzwanzig, sie würde sich nicht älter gefühlt haben als momentan in Folge dieser nagenden, marternden Angst im Herzen, mit welcher sie ihrem Schicksal entgegen fuhr.

„Gretchen, Du siehst so blaß aus — und wie Du zitterst! Ach, wir werden die Sorge um Dich gar nicht tragen können!"

Hans hatte seinen Arm zärtlich um den schlanken Leib der geängstigten Frau gelegt und sie lehnte nun ihren Kopf wie gebrochen an die Schulter des jungen Bruders, den sie noch vor zehn Jahren so oft auf ihrem Schooß gehalten. Damals war sie ihm Schützerin gewesen, jetzt hatte sie das Bewußtsein, daß sie sich um vieles sicherer gefühlt haben würde, hätte er bei ihr bleiben können. Aber nein, nein, nicht einmal ausdrücken wollte sie diesen Wunsch, geschweige denn laut werden. Hans gehörte an das Krankenbett der verwittweten Mutter — „sie" mußte allein, ganz allein dem Fürchterlichen entgegen treten. — — — — — — — — — — —

Arme, arme junge Frau! Auf der Schwelle ihres Hauses empfingen sie nur verstörte Gesichter! Ja, Röschen schluchzte laut auf, als sie ihrer Herrin aus dem einfachen Miethswagen half. „Gnädige Frau — es stößt mir das Herz ab — wer das gedacht hätte!"

Da aber trat der Geschäftsführer des Handelshauses Augustin Herder rasch zwischen Herrin und Dienerin und mit ernster Verneigung der Heimgekehrten den Arm bietend, führte er sie ins Haus.

„Wünschen gnädige Frau zuerst in Ihre Privatgemächer zu treten und sich es bequem zu machen oder —"

„Führen Sie mich wohin Sie wollen," hauchte Grethe, „nur — um Gottes Barmherzigkeit willen, lassen Sie mich so schnell wie möglich hören, was geschehen ist — die Angst, diese Qual erstickt mich!"

Er warf einen theilnehmenden Blick in das junge schöne Gesicht, aber er erwiderte keine Silbe — war er doch auch Gefühlsmensch genug, um zu wissen, es giebt Schmerzen in der Menschenbrust, denen gegenüber jedes Trostwort eine Brutalität ist.

Ein paar Schritte vorwärts führte er sie noch — dann öffnete er die erste beste Thür — sie führte zufällig in ein reizendes kleines Vorzimmer, dann aber in das eleganteste Gemach des ganzen Hauses: diese Pracht — dieser Luxus!

Es war beiden, der Herrin wie dem Bediensteten, als sähen sie solche übertriebene Eleganz heute zum ersten Mal in diesem Hause, vielleicht, weil die funkelnde Pracht der riesigen Lüstres — die silberblinkenden Umrandungen der ungeheuren Spiegel, diese köstlichen mattrosa Seidenmöbel und dazu noch die theuren zartgemusterten Teppiche, die auch nicht einen Zoll breit den Fußboden sehen ließen, einen so grellen Kontrast zu ihrer augenblicklichen Stimmung bildeten — hier nur ein Gedanke an die größte Dissonanz des Lebens — da alles Harmonie — alles Licht und Glanz, alles nur auf Genuß und Freude berechnet.

Mitten im Gemach, gerade unter dem ungeheuren Kronleuchter mit seinen wundervollen Behängen aus Silber und Bergkrystall — von denen jeder einzelne an sich ein Kunstwerk in solcher Arbeit, standen sie sich gegenüber — Margarethe nöthigte den Geschäftsführer der Großhandlung nicht zum Niedersitzen — es war nicht Hochmuth, den, wissen wir, kannte sie ja nicht, aber ihr graute mit einem Mal vor den schwellenden Seidenpolstern — nicht um die Welt mochte sie jetzt ihre schmale Gestalt darauf sinken lassen und doch hätte auch sie sich setzen müssen, wenn er Platz genommen.

„Und nun, Herr Werner — bitte, sprechen Sie!"

Ein tiefer Athemzug hob seine Brust — er hatte sich bisher in jeder Lage des Lebens zurechtfinden können — hier zum ersten Mal wußte er nicht, wo das rechte Wort zu finden war. — Und dennoch, so oder so — längeres Schweigen war eine Grausamkeit! Die schlimmste Gewißheit ist ja leichter zu tragen, als diese Qual — diese Angst — welche doch nur zu deutlich aus den großen blauen Augen Margarethens sprach:

„Gnädige Frau, ich will Sie unumwunden mit allem bekannt machen, was hier passirt. — Ich hätte Sie gern in milder Weise auf das Ungeheuerliche vorbereitet," setzte er dann hinzu, „aber meine Seele ist selbst so aus ihrem Gleichgewicht daß ich keinen Ausdruck finde."

„Sprechen Sie nur, sprechen Sie nur," hauchte sie — „ich bin bereits auf alles vorbereitet — nur sprechen Sie schnell!" — und dann ihre Hände auf das stürmisch schlagende Herz drückend, setzte sie hinzu: „ich weiß es ja schon — mein Mann ist wahnsinnig!"

Sie wußte es schon! Ihm fiel es wie eine Zentnerlast von der Seele.

„Ja, gnädige Frau — wie hatten lange etwas Aehnliches erwartet und trotzdem kam es uns doch wieder unerwartet. — Doch gestatten Sie mir, daß ich der Reihenfolge nach alles berichte — vor allem muß ich mich aber der traurigen Pflicht entledigen, Ihnen zu sagen — daß es schon lange nicht mehr im Geschäft in der alten Weise geht — die Ausgaben standen in keinem Verhältniß zu den Einnahmen und ich würde den sicheren Ruin gefürchtet haben, wenn mir Herr Herder nicht gesagt hätte, am ersten April würde ihm aus Amerika der Rest einer Erbschaft ausgezahlt werden — es sei dies eine Summe von 200,000 Thalern — ich wußte, daß mein Chef vor einigen Jahren eine große amerikanische Erbschaft angetreten und ich wußte auch, daß er immer in lebhafter Korrespondenz mit Amerika stand — und so glaubte ich ihm und schaute sorglos in die Zukunft unseres Hauses, ja, ich trug selbst durch Wiederholung dieser Mittheilung unendlich viel dazu bei, den sinkenden Kredit wieder herzustellen — denn wie ich dem Chef geglaubt — so glaubte man nun mir — man kennt meinen Charakter, meine Gesinnungen. So kam es, daß Ihr Herr Gemahl gerade in den letzten Wochen die ungeheuersten Verpflichtungen eingehen konnte — es existirt keine Juwelenhandlung am Ort, die ihm nicht auf das bereitwilligste Kostbarkeiten von hohem Werth kreditirt hätte — und all diese Diamanten, diese Smaragden und Saphire — diese prachtvollen Bestecke und Tafelgeräthe in Silber wanderten — o, gnädige Frau — aber es ist so traurig, Ihnen das alles mitzutheilen!"

„Sprechen Sie doch — Herr Werner — sagen Sie es doch — auch darauf bin ich vorbereitet — wanderten in das Boudoir Signora Minorettis. — Das Haus Augustin Herders — das so sicher erbaut schien auf dem Fundament eines wirklich achtunggebietenden Besitzes, es fallirt zum Theil — nur — einer italienischen Sängerin wegen: Signora Minoretti hat meinem Gatten sein Vermögen gekostet."

„Den Rest seines Vermögens, gnädige Frau, und — was mich trostlos dünkt — das Vermögen manches Biedermannes, der unbeanstandet seine kostbare Habe in die Hand des Unglückseligen legte — denn — die 200,000 Thaler, die Ihr Herr Gemahl noch aus Amerika erwartet, existirten nur in seiner Einbildung."

Börsenbericht.

Stettin, 7. April. Wetter: bewölkt. Temp. + 8° R. Barom. 28" 2"'. Wind WSW

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 146 bis 158 bez., per April-Mai 157,5—158 bez., per Mai-Juni 159 bez., per Juni-Juli 161 B., 160,5 G., per Juli-August 162,5 bez., per September-Oktober 165 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 125—130 bez., per April-Mai 133—132,5 bez., per Mai-Juni 133,5 bez., per Juni-Juli 134,5—135 bez., per Juli-August 136 bez., per September-Oktober 136,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 122—130 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 45,25 bez., kurze Liefrg. m. F. 43,5 bez., per April-Mai 44,25 B., per Mai 45 B., per September-Oktober 46 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 33,4 bez., per April-Mai 34,6 bez., per Mai-Juni 35,3 G., per Juni-Juli 36,1 B. u. G., per Juli-August 36,9 B. u. G., per August-September 37,6 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12 verst. bez.

Landmarkt. Weizen 151—156 Roggen 132 bis 133, Gerste 124, Hafer 129—138 Erbsen 135, Kartoffeln 27—30, Heu 2—2,50, Stroh 21—24.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung

1) der Straße 78 am alten Militär-Kirchhofe sind ca. 1100 cbm Erde,
2) der Straße vor Bauviertel XXV, gegenüber dem Stadt-Theater „ 2300 „ „

zu beseitigen.

Die Bedingungen zur Ausführung der Arbeiten sind in unserem Geschäftszimmer im Postgebäude einzusehen. Zur Annahme und Eröffnung eingehender Angebote (für jede Arbeit ein besonderes) wird Termin auf **Mittwoch, den 14. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** angesetzt.

Stettin, den 1. April 1886.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

„Ich dachte es mir — aber nun — um Gotte willen, wo ist mein Mann?“

Er sah einen Moment verlegen vor sich nieder, dann schaute er traurig in das bekümmerte zuckende Gesicht.

„In der Privat-Irrenanstalt Doktor Menerts“, erwiderte er dann — schon seit vorgestern Abend. Er wollte auf dem A.er Bahnhof vorerst ein Billet erster Klasse nach H. lösen, um mit der Signora eine Vergnügungsreise anzutreten. — Schon beim Aussteigen aus dem Wagen hatte er sich in hohem Grade auffällig gemacht und als er an den Schalter trat, geschah das in noch höherem Grade:

„Wissen Sie auch, wer ich bin“ fragte er da den Beamten, der ihm auf einen größeren Kassenschein Goldmünzen herausgab.

Und als dieser betroffen verneinte, beugte er sich zu dem Schiebefensterchen und flüsterte geheimnißvoll:

„Graf Augustin Herder, den man in Kanada zum König ernannt“ — und plötzlich in seine Tasche greifend, zog er eine brillantenbesetzte Uhr heraus: „Gratuliren Sie mir, Mann, und ich ernenne Sie zu meinem Handelsminister — vorerst aber nehmen Sie das hier!“

Er hatte so laut gesprochen, sein ganzes Benehmen war so bezeichnend, daß sich bereits ein dichter Kreis Neugieriger um ihn gezogen. Zum Glück waren in einem der Wartesäle zufällig auch mehrere Aerzte, die sofort konstatiren konnten, der seltsame Fahrgast sei geistesgestört — vielleicht plötzlich wahnsinnig geworden, und da ihnen Herr Herder auch bekannt, so ließen sie ihn unter sicherer Begleitung sofort nach der Anstalt des Doktor Menert bringen. Es ist ja die nobelste am Ort, und dann erst kamen sie, um mit Ihnen, gnädige Frau, Rücksprache zu nehmen, was nun geschehen sollte. Sie waren nicht da, aber ich verpflichtete mich, Ihre Rückkehr zu veranlassen. Ich konnte Ihnen nun doch aber unmöglich unumwunden, ahnungslos wie Sie waren, die ganze Wahrheit schreiben und bat Sie deshalb, nur so schnell als möglich zurückzukehren.

Inzwischen herrschte hier eine Verwirrung sonder Gleichen: Aus allen Theilen der Stadt kamen Juweliere, Händler von kostbaren Luxussachen, die noch nicht bezahlt sein wollten — auch Privatleute erschienen, von denen Ihr Herr Gemahl gegen Wechsel oder auch nur gegen Schuldscheine große Summen geliehen — alles auf Konto des amerikanischen Erbschaftsrestes. Anfangs wies ich sie alle an den Rechtsbeistand Herrn Herders — ich war ja fest davon überzeugt, dort würden sie den besten Trost finden — der Herr Justizrath mußte ja wissen, daß unser Chef noch nicht die ganze Erbschaft erhoben, war er doch auf das intimste mit allem bekannt, was das Haus Herder anging. Aber wie erschrak ich, als nun einer nach dem andern wieder in das Komtoir gestürmt kam — wüthend, daß ich sie genarrt und sie alle — alle — nun betrogen seien: Augustin Herder hätte auch nicht einen Pfennig mehr aus Amerika zu bekommen.“

„Und jetzt?“ fragte Grethe langsam — tonlos.

„Und jetzt?!“ Herr Leopold Werner fuhr sich verzweifelt mit der Hand über die Stirn, auf die heiße Tropfen perlten. „Die Juweliere wollen die Sängerin zuerst auf gütlichem Wege ersuchen, die Geschenke ihres Schuldners zurückzugeben, erklärt sie sich dazu nicht bereit, so gedenken sie klagbar zu werden.“

„Und die übrigen Zahlungen, die noch zu leisten sind? Die Schulden an Private?“

Er zuckte mit der Achsel, „sie müssen vorläufig unbezahlt bleiben — später —“

„Später —?“

„O, gnädige Frau, es schmerzt mich so sehr, Ihnen alles das zu sagen!“

„Nehmen Sie keine Rücksicht auf meine Gefühle, Herr Werner“, sagte sie immer in dieser gleichen tonlosen Weise, die ihm so in das Herz schnitt. „Besser, Sie reichen mir den furchtbaren Trank auf einmal, als daß Sie ihn tropfenweise an meine Lippen bringen.“

„Nun, so sei es denn, wie Sie es verlangen. Gnädige Frau — das Haus Herder muß sich für zahlungsunfähig erklären — die Firma wird aufhören zu bestehen, wir sind — bankerott!“

„Bankerott!“ wiederholte sie und ihre weißen Finger zupften nervös an den Enden des schwarzen Spitzentuches, das ihr noch immer auf dem Haupte ruhte.

Dann aber blitzte es plötzlich auf in den großen blauen Augen.

„Vielleicht ist das drohende Unheil doch noch abzuwenden,“ sagte sie dann, — „mein Gatte hat mir eine größere Summe anvertraut; ich gebe sie selbstverständlich gern hin, um gerecht zu werden, wo man irgend noch gerecht werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 1. Klasse 174. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 7. April.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 60 Mark.

(Ohne Garantie.)

20 84 89 (120) 170 200 66 321 42 81 (90) 406 532 687 719 98 850 912 96
1018 76 108 52 81 212 16 56 73 96 377 78 (180) 415 34 (120) 57 519 758 90 829 72 904 71
2115 38 56 (90) 220 21 39 55 (90) 88 390 97 403 (90) 70 617 29 784 803 (90) 16 46 94 917 (120)
3023 55 (90) 77 154 88 201 (150) 59 92 339 57 (120) 488 656 83 (90) 721 (90) 845 923 75 (90)
4010 33 285 408 501 21 (120) 62 622 68 (90) 88 764 813 37 82 925
5010 15 70 77 135 46 83 204 75 77 94 368 88 446 97 610 (90) 71 (150) 712 804 (90) 22 72 979 (90)
6041 60 65 (90) 68 (150) 84 124 34 58 216 33 (150) 367 90 98 597 652 (120) 69 96 818 46 48 922 40 48 95 96
7113 40 208 79 380 84 86 94 403 75 529 623 39 49 77 740 77 850 78 967
8088 96 134 80 83 98 264 67 301 9 97 474 512 (180) 58 653 736 79 88 817 65 80 912
9128 (120) 251 303 33 64 404 20 41 504 57 71 76 94 644 706 961 81
10088 93 (90) 116 16 85 (90) 215 59 376 403 49 516 33 54 (90) 62 722 898 (90) 925 40 62
11003 22 58 76 204 306 422 53 503 61 (120) 78 617 44 67 846 907 25 58
12009 118 40 52 65 208 54 304 (90) 449 55 526 (90) 619 30 54 88 97 763 890 917 (90) 27 71
13093 105 224 45 (90) 304 13 16 (90) 67 70 77 88 504 42 66 98 (90) 654 60 819 34 80 90 912 34 50 63 72 83 98
14110 47 71 93 (90) 203 401 30 49 78 99 509 36 78 601 80 81 755 866 69 71 76
15112 43 74 236 62 463 542 59 62 609 28 861 917 (90) 62 76
16009 30 72 186 212 456 530 92 633 55 761 80 811 911 (90) 31 51 64 86
17035 60 64 125 38 39 81 (90) 93 219 58 71 322 (90) 42 58 425 32 (90) 95 537 612 727 95 817 (120) 26 45 52 72 955 76
18058 60 78 96 192 209 64 71 92 323 24 70 84 437 65 87 552 707 (180) 823 25 91 96 967
19133 230 42 327 434 53 (90) 557 83 712 14 81 43 64 (90) 72 845 65 82 905 86
20015 39 64 (200) 106 259 95 339 40 63 532 (150) 80 619 85 93 700 (120) 5 72 913 (90)
21025 58 (90) 158 289 (120) 96 312 66 70 76 96 429 39 50 53 85 91 (90) 503 10 14 34 78 611 73 727 70 833 87 98 930 52 83
22092 98 184 92 232 39 86 87 381 458 (120) 502 69 689 723 36 79 99 808 929 40
23082 90 141 42 87 92 253 (90) 90 507 (90) 38 42 80 89 459 550 63 668 86 (120) 709 98 863 74 82 909 43
24199 288 812 51 77 455 86 87 522 638 48 748 61 825 70 (90) 925 18 83 93
25037 (90) 42 62 154 78 96 258 516 640 61 719 48 62 824 32 99 958 (90) 91 (90) 93
26022 63 70 129 40 41 51 375 (90) 404 14 (90) 47 504 (90) 45 76 (90) 84 (90) 633 61 74 85 727 51 (90) 55 56 72 (200) 87 (120) 849 51 (90) 97 905 52
27087 90 91 95 148 217 65 388 469 615 18 23 706 25 38 52 93 965 84
28000 52 38 90 102 36 82 95 253 366 67 536 37 69 73 747 51 53 (180) 81 94 892 945 (90) 92
29185 250 66 305 (120) 70 90 520 76 (90) 746 68 97 801 18 929 (150)
30082 99 (90) 109 20 66 71 214 21 51 364 453 509 45 66 76 (150) 78 608 13 54 730 864 940 54
31053 149 53 69 247 317 432 (200) 35 42 541 (90) 45 (150) 46 98 99 607 78 82 701 36 44 77 94 (200) 860 61 982
32031 (90) 32 65 100 39 42 52 53 74 206 (150) 22 44 58 59 333 67 79 93 (120) 94 (120) 456 70 511 37 (90) 651 874 941 49 62 90 98
33044 129 251 (90) 71 74 94 458 597 (150) 642 67 94 723 62 845 965 91
34013 42 63 91 123 (120) 72 (90) 92 253 64 341 99 433 537 44 (150) 73 86 98 633 37 804 78
35139 85 96 (120) 221 27 302 62 94 416 505 12 14 80 616 26 58 716 60 64 892 (90) 923 27
36014 23 147 50 61 89 (90) 272 344 55 80 81 421 516 664 (120) 87 772 852 922 36
37055 (90) 78 100 56 63 (150) 307 30 37 49 54 449 72 505 26 28 55 654 68 83 704 14 15 40 866 92
38038 166 (90) 337 88 428 30 34 68 576 (90) 620 79 746 66 79 866 93
39093 95 134 76 208 24 75 528 50 602 27 92 (90) 757 887 924 94 97
40061 62 84 140 95 (90) 298 395 400 40 504 36 630 89 709 24 83 (120) 812 22 43 985
41042 117 273 327 57 62 (150) 83 458 80 530 81 629 725 72 97 (150) 832 52 64 95 910 59
42018 76 174 94 264 79 338 48 88 (120) 405 22 30 31 45 645 87 98 800 907 (120) 16
43001 2 45 101 20 26 (120) 42 62 76 81 228 318 419 82 87 (90) 544 (90) 73 89 604 913 (90) 16 29 (90) 709 852 934 56 97
44064 84 (90) 101 (90) 26 (90) 205 27 (150) 312 440 567 71 609 (90) 83 (90) 700 (150) 810 13 17 58 68 73 75 (90) 78 922 37 45 48 (90) 49 54
45050 104 9 (90) 207 19 (90) 24 26 339 490 565 612 732 64 822 68 924 98
46061 107 66 85 98 (90) 318 20 30 75 484 540 617 56 (90) 64 (90) 777 86 93 825 34 40 86 916 20 58
47145 (150) 49 51 57 224 319 70 87 420 98 (90) 545 78 (90) 92 616 20 26 710 (120) 23 50 53 67 991
48047 147 70 76 240 74 329 441 55 504 12 71 75 618 782 84 838 47 66 941 84
49001 15 26 45 46 95 114 19 21 43 62 234 40 361 84 412 509 622 792 (90) 823 (90) 69 (180) 72 932
50035 40 50 54 133 54 (90) 74 212 411 28 88 79 82 504 30 71 78 646 94 708 (90) 73 76 810 986
51068 121 27 200 (90) 18 301 38 (120) 61 66 429 91 (120) 697 854 934 46 (90)
52293 96 336 78 458 66 585 89 649 736 84 99 842 909 23 76 (120)
53027 75 130 222 59 328 35 36 79 84 406 82 86 89 535 50 60 637 (90) 703 38 99 (90) 812 44 70 (90) 81 912 45
54070 (120) 71 147 59 242 59 384 411 539 55 69 77 78 81 672 762 81 800 919 54
55072 233 52 87 93 314 59 405 36 (90) 44 (90) 98 594 655 81 813 18 903 29
56010 (90) 48 106 (120) 77 94 218 42 314 24 36 427 73 92 525 36 40 46 86 94 725 59 64 97 809 62 (150) 961
57010 35 54 65 (180) 100 17 29 (120) 70 79 215 45 366 72 75 467 508 (90) 45 46 56 85 93 624 29 (90) 712 14 (200) 828 90 (90) 914 64 (120)
58131 77 334 627 42 67 769 817 907 15 94
59091 132 85 201 300 56 59 98 415 31 69 502 45 (150) 602 52 61 77 95 733 62 71 (90) 76 851 (90) 988
60028 62 119 302 4 (90) 443 509 81 602 44 744 56 70 833 93 929 31 51 52
61045 66 125 226 59 63 95 327 39 85 476 93 636 69 76 716 38 77 867 (90) 930 36 68 76
62013 35 71 (150) 160 63 300 41 424 33 525 90 611 32 816 97 923 (120) 71
63003 112 18 255 88 300 421 99 539 72 682 818 906
64008 84 112 13 295 (150) 333 56 85 (90) 465 558 630 35 95 717 817 20 40 47 99 989
65016 67 124 99 239 90 91 375 98 457 576 710 24 42 80 863 82 922
66050 53 72 107 62 66 81 223 70 335 83 527 47 92 (90) 614 75 77 710 (90) 49 55 69 822 71 75 (120) 927 47 (90)
67041 54 111 267 338 48 94 429 75 96 512 31 663 93 95 729 45 71 856 949
68016 149 59 251 (90) 65 334 70 78 (90) 443 49 (90) 589 619 32 87 746 825 49 909 57 94
69042 78 89 (150) 118 43 90 221 62 87 (120) 328 47 55 79 81 (120) 85 444 543 626 (90) 741 65 67 809 20 (120) 21 50 94 901
70008 71 (120) 294 302 8 23 417 (120) 36 65 (90) 85 517 27 (180) 682 703 84 843 53 (90) 919 92
71007 81 88 103 248 371 403 24 504 13 78 611 708 10 (120) 91 (90) 800 5 (90) 57 92 (200) 901 85
72092 122 20 36 46 80 218 26 44 99 352 64 65 497 522 40 641 47 51 52 701 52 (90) 830 58 903
73107 10 11 (120) 35 58 300 21 453 87 89 622 68 90 727 824 (180) 60 79 926 71
74001 20 73 182 83 233 37 (90) 449 510 14 612 (90) 38 75 750 51 65 830 (90) 64 (200) 8 (90) 86 931 57
75061 (120) 90 109 80 219 37 48 366 81 425 39 86 541 76 628 88 707 (90) 44 48 859 912 24 33 53 54
76090 130 212 74 80 340 (120) 93 97 (120) 550 57 76 607 41 (90) 735 807 30 51 911 12 43 56
77027 39 76 96 133 37 81 237 312 76 474 633 63 786 (90) 866 (120) 81 983 92
78014 41 52 56 93 138 90 270 324 407 13 41 (90) 49 76 (150) 549 65 66 96 620 31 34 43 46 715 33 63 68 (120) 808 20 23 962
79020 181 203 16 344 (150) 50 405 551 704 72 96 950 99
80130 (90) 39 49 56 88 204 10 64 71 345 72 448 80 95 518 21 99 693 720 (120) 839 47 53 94 901 26
81033 (90) 81 135 58 (120) 92 222 311 23 409 20 41 93 (90) 547 50 65 88 619 57 85 732 39 43 96 811 954
82007 62 119 268 92 (90) 371 445 85 519 601 5 36 (150) 711 39 70 82 (120) 801 3 998
83005 120 232 47 66 351 432 (120) 47 78 634 737 79 856 910 27 53 55 62 85
84035 215 19 44 53 340 95 448 586 88 (90) 664 724 32 802 16 19 95 909 84
85086 118 66 281 83 313 (150) 45 47 83 470 84 86 520 99 610 (180) 26 77 91 729 46 865 908 96 (120)
86035 83 101 29 33 61 87 205 11 20 51 316 22 49 79 515 19 60 660 714 66 73 809 65 91 (150) 951 58 (90) 72
87007 33 45 194 95 229 33 83 358 400 73 508 20 (150) 33 64 644 (300) 57 79 734 885 949 (150) 74 83

88070 262 91 311 410 56 (90) 66 (90) 72 (90) 76 547 60 (90) 70 605 93 748 53 79 (90) 924
89030 45 123 260 321 (120) 431 63 (90) 512 640 60 744 878 906 57
90004 56 63 357 504 (90) 14 28 75 669 74 826 43 926 29 (150)
91009 85 95 306 (90) 7 (90) 49 (120) 413 15 61 62 557 630 (90) 75 (120) 878 84 947 65
92009 26 85 98 188 (90) 265 338 413 90 99 660 73 719 29 802 (150) 930
93037 46 98 114 (90) 54 67 76 326 97 463 550 54 83 770 818 39 54 932 96 (90)
94125 52 78 210 87 (90) 321 25 62 91 438 (150) 47 58 70 556 62 (90) 721 48 67 92 98 890 924